

IBA – Internationale Bauausstellung Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010

IBA – Konzept der Stadt Merseburg

„Neue Milieus – Neue Chancen“

Merseburg, 03.11.2006

IBA – Internationale Bauausstellung Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010

IBA – Konzept der Stadt Merseburg

„Neue Milieus – Neue Chancen“

Inhaltsverzeichnis:

1. Merseburg in der Region
2. Die Darstellung der Problemsituation
3. Die Chancen und Potentiale der Stadt
4. Profil und Leitbilder
5. Urbane Milieus und Bevölkerungsgruppen
6. Projektgruppen und Projekte
7. Die Organisation
 - 7.1 Akteure und Partner
 - 7.2 Arbeitsweise und Zeitplan
8. Quellenverzeichnis
9. Anhang

1. Merseburg in der Region

Die Dom- und Hochschulstadt Merseburg an der Saale liegt im südlichen Teil des Landes Sachsen-Anhalt. Sie ist die **Kreisstadt** des Landkreises Merseburg-Querfurt. Mit 36.822 Einwohnern (per 31.12.2004) ist sie die siebtgrößte Stadt Sachsen-Anhalts.

Im Landesentwicklungsplan ist Merseburg nach der zentralörtlichen Hierarchie als **Mittelzentrum mit Teilfunktionen eines Oberzentrums** eingestuft. Damit übernimmt die Stadt zahlreiche Versorgungs- und Verwaltungsfunktionen für ein Umland, das nicht nur das Territorium des Landkreises umfasst, sondern auch mit den Umlandbereichen des 15 km nördlich gelegenen Oberzentrums Halle und des 30 km entfernten sächsischen Oberzentrums Leipzig im Osten verflochten ist. Dieses länderübergreifende mitteldeutsche Städtedreieck Halle-Leipzig-Merseburg bildet eine Wirtschaftsagglomeration von nationaler und internationaler Bedeutung.

Merseburg ist eine der ältesten Städte der neuen Bundesländer. In einem Einkünfteverzeichnis des Reichsklosters Hersfeld wird sie im 9. Jahrhundert erstmals erwähnt. Als „civitas“ mit Sitz eines Grafen ist sie bereits in karolingischer Zeit als ein regionaler Zentralort anzusehen. Berühmt sind die um die Mitte des 10. Jahrhunderts verfassten „Merseburger Zaubersprüche“ als ein einzigartiges Dokument althochdeutscher Sprache mit heidnischem Inhalt.

Die im ersten Viertel des 10. Jahrhunderts von Heinrich I. gegründete Königspfalz Merseburg auf dem Dom- und Schlosshügel entwickelte sich nach der Jahrtausendwende unter Kaiser Heinrich II. zu einer der bedeutendsten Königspfalzen des Deutschen Reiches. Er stiftete auch das bereits von Otto d. Gr. gegründete, aber von dessen Sohn aufgehobene Bistum Merseburg neu und ließ 1015-21 den Merseburger Dom errichten. Das seitdem über Jahrhunderte gewachsene vieltürmige Dom- und Schlossensemble auf dem Steilufer der Saale prägt die Stadtsilhouette noch heute.

Nach den Verwüstungen des 30-jährigen Krieges kommt Merseburg als Residenzstadt einer kursächsischen Sekundogenitur von 1653-1738 wieder zu bescheidenem Wohlstand; Musikpflege und bildende Kunst finden eine neue Heimstatt.

Durch den Wiener Kongress 1815 fällt die Stadt mit ihrem Umland an Preußen und erhielt als Sitz der Stände der preußischen Provinz Sachsen, eines Vorläufers des heutigen Landtages von Sachsen-Anhalt, und des Regierungspräsidenten des neu gebildeten Regierungsbezirkes Merseburg aufs Neue zentralörtliche Bedeutung, was der Stadt nunmehr das Gepräge einer Beamtenstadt gibt. Das 1895 eingeweihte neue Merseburger Ständehaus bleibt bis 1933 Sitz des Landtages der Provinz Sachsen.

Nach der Jahrhundertmitte dehnt sich Merseburg in Richtung Westen zunächst bis zur Eisenbahnlinie Halle-Erfurt (1846 Errichtung des Bahnhofs), die bis heute die älteren Viertel spürbar von der jüngeren Bebauung trennt. Die auf der Braunkohleförderung im nahe gelegenen Geiseltal basierende Industrialisierung der Stadt und ihres Umlandes erreicht ihren Höhepunkt mit der Gründung des Ammoniakwerkes Merseburg (der späteren Leuna-Werke) 1916 und der Gründung des Buna-Werks in Schkopau 1935; neben dieser damaligen Hightech-Industrie mit innovativen Weltspitzenleistungen sind vor allem Maschinenbau und Papierherstellung zu nennen.

Zwischen 1920 und 1932 entstehen vor allem durch das Wirken des Architekten und Stadtbaurats Friedrich Zollinger 10 gartenstadtartige Siedlungen, z. T. mit den für Merseburg charakteristischen halbrunden „Zolldächern“, einer patentierten Erfindung Zollingers. Die Bevölkerung wächst von ca. 10.000 Einwohnern um 1840 auf über 30.000 um 1935.

Nach Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg konzentrierte sich die Wohnbebauung auf die Anlage neuer Wohnviertel südlich, nördlich und westlich der Innenstadt; die Schließung der Baulücken in der Altstadt unterblieb. Eine schon im städtebaulichen Ansatz verfehlte „sozialistische Rekonstruktion“ zerstörte ab Ende der 60er Jahre durch Flächenabriss vor allem den südlichen Teil der Altstadt und damit wesentliche Teile des mittelalterlichen Stadtgrundrisses; sie bebaute die so geschaffene Stadtbrache mit unproportionierten, bis zu elfgeschossigen industriell gefertigten Plattenbauten, verfüllte den Flusslauf der Geisel innerhalb der Stadt und führte auch durch den Ausbau stark trennender Trassen der Infrastruktur zu

erheblichen Veränderungen der historisch gewachsenen Siedlungsstrukturen. Erst 1989 wurde dieser Prozess durch das Aufbegehren Merseburger Bürger gestoppt. Mit der politischen und sozialökonomischen Wende wurde eine Stadtreparatur begonnen. Im Rahmen der bereits 1991 aufgenommenen Stadtsanierung wurden vor allem durch Einsatz von Mitteln des städtebaulichen Denkmalschutzes zahlreiche historische Gebäude restauriert. Durch intensives privates Engagement und den konzentrierten Einsatz von Fördermitteln wurden an den Stadträndern Gewerbeparks, aber auch neue innerstädtische Handels- und Dienstleistungseinrichtungen errichtet und so begonnen, die Innenstadt wieder zu einem lebenswerten und attraktiven Stadtzentrum zu entwickeln. Seit 1954 ist Merseburg Hochschulstadt.

2. Die Darstellung der Problemsituation

Trotz dieser hervorragenden wirtschaftlichen, infrastrukturellen, kulturhistorischen und naturräumlichen Potentiale hat Merseburg in der Außenwirkung und im **Image** vermutlich durch seine jüngere Geschichte mit seiner bis zur Wende in Merseburg außerordentlich hohen Umweltbelastung (der deutschlandweit höchsten Belastung an SO₂, NO_x und Staub noch vor Bitterfeld!) ein deutlich größeres Problem als andere Städte in Mitteldeutschland, etwa vergleichbar mit Bitterfeld (Chemie, Dreck, grau). Dies hat offenbar Auswirkungen auf die Ansiedlung von Bürgern und Einwohnern.

Die Stadt Merseburg war bis zur einsetzenden Industrialisierung im 1. Weltkrieg eine Residenz- und Verwaltungsstadt. Mit der Ausweitung des Braunkohleabbaus (Geiseltal) im Zuge der Ansiedlung der Leuna- und später der Buna-Werke im Süden und Norden der Stadt wandelte sich der Charakter der Stadt: sie wurde zunehmend eine Wohnstätte für Industriearbeiter und -angestellte. Die entscheidende Veränderung der Stadt als Industriearbeiterstadt erfuhr Merseburg jedoch vor allem seit den 1960er Jahren. Kriegszerstörungen förderten, aber verursachten nicht den geplanten und zu einem großen Teil vollzogenen radikalen Umbau der Stadt, insbesondere der Innenstadt in Marktnähe zu einer autogerechten, mit weitläufigen Platten-Großbauten versehenen „neuen, sozialistischen“ Stadt. Das Resultat dieses „Umbaus“, der die Stadtentwicklung auf die nördlich und südlich gelegenen Industrieareale ausrichtete, ist eine **fragmentierte Stadt**, weitgehend ohne urbane Qualitäten, mit ungewöhnlich homogener Bevölkerungsstruktur. Einzelne Ensembles (wie der touristisch herausragende Dom-Schloss-Bereich) sind isoliert und haben kaum eine Beziehung zur Innenstadt.

Aber gerade die Innenstadt von Merseburg, die eigentlich das urbane Zentrum dieser Region darstellen soll, ist durch zahlreiche Defizite gekennzeichnet. Trotz des hohen Einsatzes aller Beteiligten ist es bisher noch nicht vollständig gelungen, die notwendigen Funktionen eines Innenstadtzentrums als Einzelhandelsstandort auch unter Berücksichtigung der Aspekte Fremdenverkehr und lokale Wirtschaftsentwicklung zu sichern, das der raumordnerischen Funktion der Stadt Merseburg angemessen ist.

Ein weiteres Problem sind die städtebaulichen Baulücken und Brachflächen, die häufig bereits vor Jahrzehnten im Ergebnis des Flächenabbruchs historischer Bebauung zurück blieben, in zunehmendem Maße aber auch durch die Rückbaumaßnahmen nicht mehr benötigter Bausubstanz entstehen. Hier werden dringend kreative und vielseitige Lösungen gesucht, um die Areale für die Ergänzung der verbleibenden Gebäude, die Aufwertung urbaner Freiräume und die Gestaltung eines attraktiven Wohnumfeldes zu nutzen.

Die aktuelle Bevölkerungsstatistik zeigt, dass die Einwohnerzahl von Merseburg abnimmt, die Stadt weiter schrumpft. Bereits seit etwa 1970 ist die **Bevölkerungsentwicklung** Merseburgs **rückläufig**. Die wesentliche Ursache dafür war der Wohnungsbau in Halle-Neustadt und Halle-Süd, der ab Beginn der 70er Jahre schrittweise auch für bisherige Bürger Merseburgs versorgungswirksam wurde: Da vor allem junge Menschen mit den modern ausgestatteten Neubauwohnungen versorgt wurden und in Merseburg der Nachfrage nach derartigem Wohnraum nur in geringem Umfang entsprochen werden konnte, zogen viele Menschen von Merseburg nach Halle-Neustadt um.

Das ist eine der Ursachen für den heute eher geringen Anteil der 30- bis 45jährigen Bevölkerung in der Stadt und untypisch im Vergleich mit anderen Industriestädten der neuen Bundesländer.

Generell ist das Durchschnittsalter der Merseburger relativ hoch, über 30 % der Einwohner sind älter als 60 Jahre (vgl. Abb. 1). Bei Fortschreibung des Lebensbaumes der Merseburger Bevölkerung wird ersichtlich, dass der Anteil der über 60 jährigen schon aufgrund der fehlenden jüngeren Generationen dramatisch ansteigen wird.

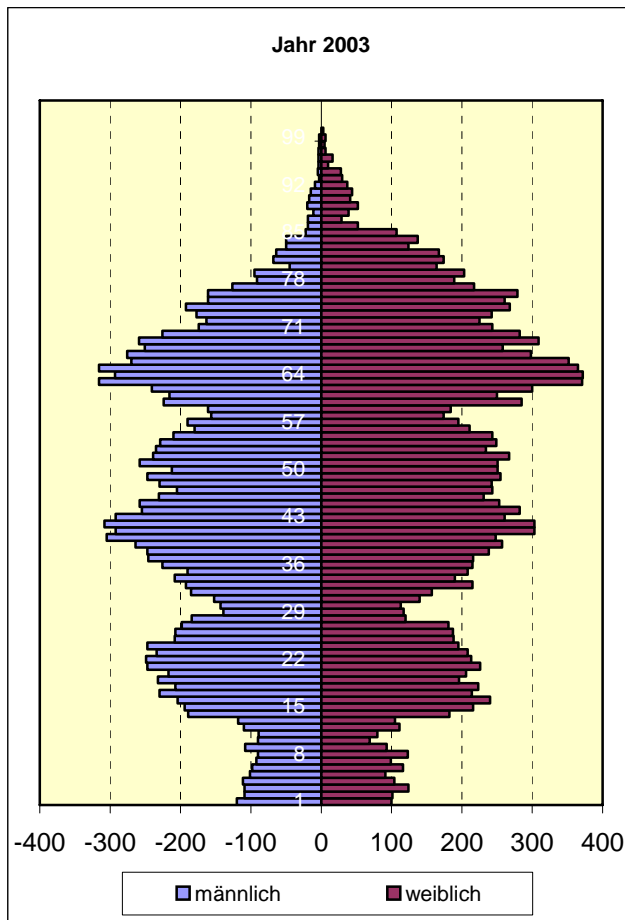


Abb. 1: Lebensbaum der Stadt Merseburg 2003 (Quelle: Stadtverwaltung Merseburg)

Aufgrund der fehlenden Jahrgänge im gebärfähigen Alter wird auch die Zahl der Geburten in den nächsten Jahren nicht deutlich ansteigen, es gibt zudem einen erheblichen **Gestorbenenüberschuss**.

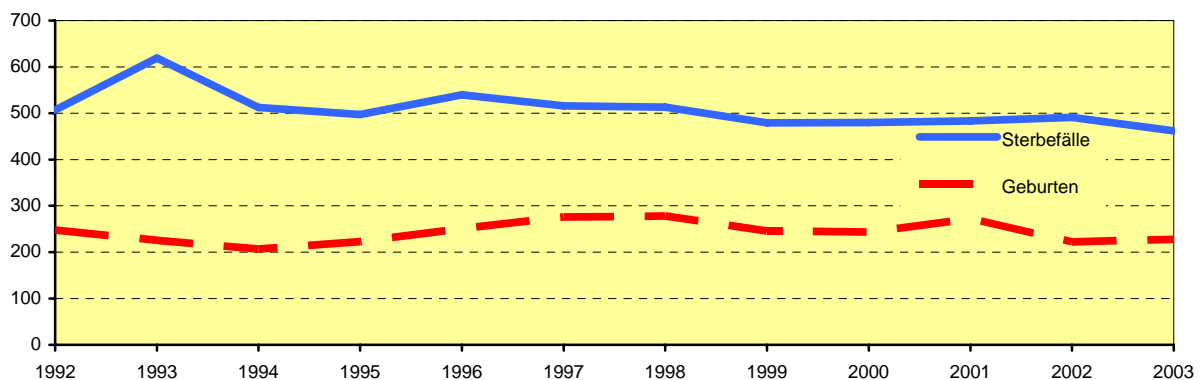


Abb. 2: Geburten und Sterbefälle in den Jahren 1992 bis 2003 in Merseburg (Quelle: Stadtverwaltung Merseburg)

Verfolgt man die räumlichen Wanderungsbewegungen der Stadt Merseburg in den letzten Jahren, muss festgestellt werden, dass es auch immer **Wanderungsverluste**, d.h. mehr Wegzüge als Zuzüge von Einwohnern gab.

Allein zwischen 1995 und 2004 verlor die Kommune 13,75 % ihrer Bevölkerung, das waren 5.668 Einwohner (vgl. Abb. 3)!

Die Einwohnerzahl der Stadt Merseburg wird weiter sinken, da aufgrund der ungünstigen Altersstruktur keine positive Tendenz zu erwarten ist.

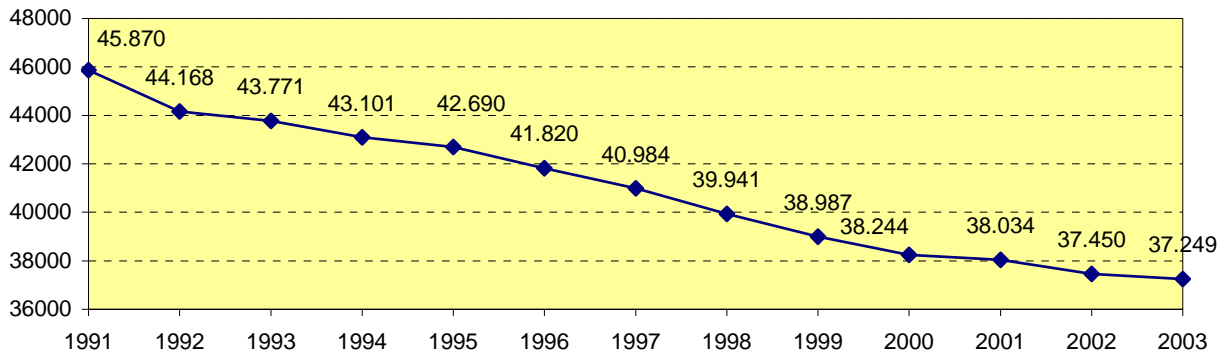


Abb. 3: Bevölkerungsentwicklung in den Jahren 1991 bis 2003 in Merseburg
(Quelle: Stadtverwaltung Merseburg)

Diese Bevölkerungsverluste treffen inzwischen für die meisten größeren ostdeutschen Städte zu. Verantwortlich dafür sind zwei sich überlagernde Wanderungsprozesse, die unterschiedlichen Ursachen haben. Zum einen bewirkten die politischen und ökonomischen Veränderungen ab 1989 eine verstärkte Abwanderung der erwerbstätigen Bevölkerung vor allem in westliche Landesteile, zum anderen setzte mit dem Ende des staatlichen Wohnungsbaus in wenigen Neubausiedlungen schlagartig auch in Merseburg ein massiver Suburbanisierungsprozess ein, der die Abwanderung jüngerer einkommensstarker Bevölkerungsgruppen, darunter auch vieler Familien, in das stadtnahe Umland (vor allem nach Luppenau, Geusa und Beuna) beinhaltet.

Es wird davon ausgegangen, dass demnächst nur noch 35.000 Menschen in Merseburg leben wollen, aber nur, wenn sich die Lebensqualität von Merseburg verbessert. Andere, wahrscheinlich realistische Szenarien prognostizieren das Schrumpfen der Stadt auf 30.000 Einwohner. Die Einwohnerzahl kann nur annähernd konsolidiert werden, wenn es gelingt, in der Stadt Merseburg einen Wanderungsgewinn zu erzielen.

Merseburg ist zudem in der Tendenz sozialstrukturell relativ homogen; es fehlt an sozialer Vielfalt. Der Anteil **ausländischer Mitbürger** in Merseburg beträgt seit mehreren Jahren ca. 3,0 % und liegt damit weit unter dem bundesdeutschen Durchschnitt von ca. 9 %.

Sozialkulturell wurde im Laufe eines Jahrhunderts aus einer bürgerlichen Stadt eine Industriearbeiterstadt. In der Folge wanderten viele, für urbanes Leben notwendige, Bevölkerungsgruppen aus der Stadt ab, wiederum verbunden mit einem Rückgang von Handel und Gewerbe im Stadtgebiet. Es fehlen insbesondere Bürger gehobener und moderner sozialer Milieus mit dauerhaftem Wohnsitz als Folge der industriellen Moderne. Daraus resultiert eine insgesamt fehlende Urbanität, also Lebendigkeit im öffentlichen Raum zu allen Zeiten; Zusammentreffen unterschiedlichster Menschen, Handeln, Austausch, Geben und Nehmen, Sehen und Gesehen werden. Dennoch verkehren viele Menschen dieser Gruppen (z. B. Hochschullehrer, Studenten, Ärzte, Ingenieure, Manager, Kaufleute, Verwaltungsspezialisten) temporär in Merseburg, finden hier aber keine Heimat, leben nicht dauerhaft hier.

Erschwerend tritt hinzu, dass trotz der enormen wirtschaftlichen Potentiale im Umland die Folgen des tiefgreifenden Strukturwandels in der Chemieindustrie und im Braunkohleberg-

bau der Region noch nicht überwunden werden konnten, so dass die **Arbeitslosenquote** in der Stadt 22 % übertrifft.

Aktuelle Studien der Hochschule Merseburg ergaben zudem einen erheblichen **Imagewiderspruch** von Merseburg und ein mangelndes Identitätsgefühl seiner Bewohner. Im Vergleich der Selbst- und Fremdbilder stellte sich heraus, dass Touristen die Stadt eher positiv sehen, während Studenten und Bürger sie eher negativ einschätzen. Außerdem ist es der Stadt bisher nicht gelungen, das alte Vorurteil einer grauen, schmutzigen, verfallenen und provinziellen Industriestadt im „Nirgendwo“ zu entkräften, die außerhalb der Region höchstens durch die Zaubersprüche, Dom und Schloss sowie durch die Hochschule bekannt ist.

Zusammenfassend muss also festgestellt werden, dass es Merseburg deutlich an Urbanität und Attraktivität, an Arbeitsplätzen, sozialer Vielfalt und einem positiven Stadtmarketing fehlt.

3. Die Chancen und Potentiale der Stadt

In den vergangenen Jahren hat sich die **Chemieregion** um Merseburg mit Leuna und Buna-Schkopau erheblich gewandelt. Durch milliardenschwere Investitionen entstanden moderne chemische Großbetriebe, deren überregionale Bedeutung nicht zuletzt auch einen Strukturwandel in der Region Merseburg auslöste. Zahlreiche Zulieferfirmen, Dienstleistungs- und Forschungseinrichtungen oft auch ausländischer Investoren sowie eine breite mittelständische Basis ergänzen das **wirtschaftliche Potential** der Region, die zudem über eine breite Basis hoch qualifizierter Fachkräfte verfügt.

Aufgrund der demografischen Entwicklung seit 1990 deutet sich jedoch bereits heute ein zunehmender Mangel an qualifiziertem Nachwuchs an.

Die **Lage Merseburgs in der Nähe der Oberzentren Halle und Leipzig** ist Chance und Risiko zugleich. Dabei kommt es für Merseburg darauf an, einen für die Stadt angemessenen Entwicklungsweg zu beschreiten, der sich deutlich von dem der Oberzentren unterscheidet. Die Region Merseburg bietet hervorragende Standortqualitäten für die weitere Ansiedlung von Industrie und Gewerbe. Aber auch als sympathische Kleinstadt zu moderaten Preisen hat Merseburg Chancen als Wohnort in der Nähe der beiden Oberzentren.

Die Region Halle - Leipzig - Merseburg insgesamt ist auf dem Weg zu einer starken Wirtschaftsregion in Deutschland und in Europa. Die Entwicklung Merseburgs ist zwangsläufig eingebunden in die Gesamtentwicklung des Mitteldeutschen Raumes.

Die Stadt Merseburg hat mit der Erschließung von drei umfangreichen Gewerbegebieten eine spürbare Verbesserung der standörtlichen Ansiedlungsbedingungen für produktionsorientierte mittelständische Unternehmen geschaffen. So haben sich im Gewerbegebiet Nord bereits mehr als 50 Betriebe niedergelassen. Aber auch die Gewerbegebiete in Merseburg West (Am Gerichtsrain, Airparc) sowie das Industrie- und Gewerbegebiet Süd sind für die Entwicklung von Standorten weiterer mittelständischer Unternehmen vorgesehen. Dabei wird besonders die Ansiedlung von Kontraktoren, die die Nähe zu den Chemiestandorten in Leuna und Spergau sowie in Schkopau (BSL Dow Chemical) suchen, angestrebt. Insgesamt bestanden 2004 in Merseburg 2.453 Gewerbebetriebe.

Ein weiterer günstiger Faktor für die Wirtschaftsstruktur der Stadt Merseburg ist die vorhandene und geplante **Verkehrsinfrastruktur**. Die Stadt ist durch die Bundesstraßen B 91 (Halle-Zeitz) und B 181 (Merseburg-Leipzig), die Bahntrassen der Deutschen Bundesbahn (wichtige Nordsüdverbindung), eine Überland-Straßenbahnlinie Halle-Bad Dürrenberg sowie die schiffbare Saale hervorragend an das überregionale Verkehrsnetz angebunden, zudem befindet sich ein Flugplatz für Kleinflugzeuge am westlichen Stadtrand. Zu diesen infrastrukturellen Standortvorteilen gehören auch die Nähe zum landesweit bedeutsamen Verkehrsflughafen Leipzig-Halle in Schkeuditz (ca. 25 km), zur BAB 9 (15 km) sowie zur derzeit entstehenden Südharzautobahn A 38 und der Westumfahrung von Halle A 143.

Im direkten Zusammenhang mit der Entwicklung im gewerblichen Bereich steht die Entfaltung des Standortes **Merseburg als Wissensstätte** mit der Hochschule Merseburg, dem Merseburger Innovations- und Technologiezentrum (mitz) und dem Fraunhofer Institut für Polymerforschung (im mitz II).

Die zukünftige Entwicklung der Merseburger Hochschule hängt stark von der der Stadt Merseburg ab. Studenten wählen ihren Studienort primär hinsichtlich der Lebensqualität am Hochschulort aus. Die Stadt Merseburg und die Merseburger Hochschule müssen deshalb zukünftig ihre weitere Profilierung stärker miteinander vernetzen und zu einem gemeinsamen Marketing kommen. Besondere inhaltliche Profilierungschancen ergeben sich für die Hochschule aus der engen Zusammenarbeit mit den industriellen Partner im Mitteldeutschen Raum.

Zahlreiche Arbeitsplätze in Merseburg sind im Dienstleistungs-, Handels- und Verwaltungssektor lokalisiert. Zu den größten Arbeitsgebern zählen das Klinikum Merseburg und die Hochschule Merseburg (FH), dazu Verwaltungseinrichtungen wie die Kreisverwaltung des Landkreises Merseburg-Querfurt, das Finanzamt Merseburg und das Amtsgericht Merseburg, die Polizeidirektion Merseburg und die Agentur für Arbeit. Vertreten sind Schulen aller Schulformen, z. T. auch in freier Trägerschaft, insbesondere eine renommierte Kreismusikschule, ebenso alle sonstigen Kindereinrichtungen.

Trotz der städtebaulichen Zäsuren in der Innenstadt ist die alte Dom- und Schloss-Stadt reich an historischen Baudenkmalen, die von der einstigen Größe der Residenz- und Regierungsstadt künden. Die **kulturhistorischen Denkmale** von Merseburg mit z. T. überregionaler Bedeutung konzentrieren sich auf den kleinräumigen Bereich auf dem Burghügel, einem lang gestreckten Höhenrücken am westlichen Hochufer der Saale. Die städtebauliche Struktur des Quartierbereiches wird im Wesentlichen vom Dom-Schloss-Ensemble mit seiner markanten Silhouette dominiert, das die obere Plateaufläche belegt und an das sich nach Süden und Westen eine Reihe von solitären Gebäuden an- und vorlagern. Das Ensemble des Doms mit den angrenzenden Klausurgebäuden und dem Schloss als ein Denkmalbereich von nationalem Rang bietet das größte kulturtouristische Potential Merseburgs. Der Domplatz mit Dombrunnen und barocken Domkurien bildet dabei in herausragender Qualität den zentralen Punkt.

Der fast 1000-jährige Dom St. Laurentii et Johannis baptistae ist wie die romanische Neumarktkirche St. Thomae seit 1993 Station der "Straße der Romanik". Das um 1500 unter Einbeziehung des Domes als großzügige Vierflügelanlage erbaute Schloss, das im frühen 17. Jahrhundert grundlegend erneuert wurde, gehört heute zu den bedeutendsten deutschen Schlossbauten der Spätrenaissance. Der Schlossgarten entstand im 17. Jahrhundert im Bereich des ehemaligen Königshofes in der Altenburg. Seinen nördlichen Abschluss bildet ein im 18. Jahrhundert von Johann Michael Hoppenhaupt errichteter barocker Festsaal für Gartenfeste, der heutige Schlossgartensalon mit der Orangerie. An seiner Westseite befindet sich das Ständehaus, das nach der umfassenden Sanierung mit dem Schlossgarten heute als Kultur- und Kongresszentrum der Stadt fungiert.

Auch die Ausstattung der Stadt Merseburg mit öffentlichen und privaten **Grünflächen** ist überdurchschnittlich gut. 63 ha Parkanlagen laden zum Spazierengehen ein, in dem großzügigen Südpark gibt es sogar ein Gehege für heimische Tiere. Direkt an das Stadtzentrum grenzt der im Mittelalter angelegte und ca. 3,5 ha große Gotthardteich an. Mehrere Grünzüge durchqueren das Stadtgebiet und lockern die innerstädtische Bebauung effektiv auf. Besonders attraktiv für die Merseburger und ihre Gäste ist aber natürlich die die Stadt von Süden nach Norden durchfließende Saale, zumal die Merseburger Stadtkrone, der Dom-Schloss-Bereich, direkt am steilen Westufer gelegen ist. Diesen kann man mittlerweile sogar von der Saale aus direkt bewundern, da die Stadt inzwischen zwei Bootsanleger für Sportboote und für Fahrgastschiffe direkt unterhalb des Domberges errichtet hat.

Das **kulturelle Angebot** in Merseburg ist reich und vielfältig. Es konzentriert sich vor allem auf das Stadtzentrum. Von überregionalem Interesse und von jahrzehntelanger Tradition sind das jährliche Schlossfest (seit den 1990er Jahren mit historischem Umzug) und die Internationalen Merseburger Orgeltage an der berühmten großen Ladegastorgel im Merseburger Dom. In den letzten Jahren sind weitere kulturelle Festivals hinzugekommen wie das Schlossgrabenfestival und die Festwoche der Puppenspieler „Mimen mögen Merseburg“. Im Ergebnis eines aktiven Citymanagements wurden sie durch neue Angebote ergänzt (z. B. Teichfest, Musikalische Kneipenmeile, Große Merseburger Weihnachtsstube, City- und Drehorgelfest, Walpurgisfeuer).

Zu nennen sind nicht zuletzt die **Museen**: Das Kulturhistorische Museum Schloss Merseburg bietet neben seiner Dauerausstellung zu Vorgeschichte und Geschichte der Stadt überregional bedeutsame Sonderausstellungen, die zugleich wirksame touristische Angebote darstellen (zuletzt besonders erfolgreich die Jubiläumsausstellung „Zwischen Kathedrale und Welt – 1.000 Jahre Bistum Merseburg“). Daneben entstehen zur Zeit in dem kriegsbeschädigten Domkapitelhaus Archiv und Bibliothek des Domstifts mit eigenen Ausstellungsräumen neu. Eine Neugründung ist das Deutsche Chemie-Museum, das am Hochschul-Campus von dem

gleichnamigen Förderverein geborgene „Sachzeugen der chemischen Industrie“ aus den alten chemischen Großbetrieben der Umgebung in einem Freiluft-Technikpark präsentiert, dazu vor allem das „Science-Center“-Projekt „Chemie zum Anfassen“, das mittlerweile über 10.000 Schülern die Gelegenheit bot, eine lebendige Vorstellung von Chemie und chemischer Industrie zu gewinnen. Und schließlich ist als private Gründung der mittlerweile ebenfalls erfolgreiche Luftfahrt- und Technikpark auf dem ehemaligem Militärflugplatzgelände im Norden der Stadt zu erwähnen.

Auch das Ständehaus wird (unter Einbeziehung des Schlossgartensalons) in zunehmendem Maße als repräsentatives Kultur- und Kongresszentrum der Region genutzt. Im Entstehen begriffen ist schließlich in einer ehemaligen Domherrenkurie die „Willi-Sitte-Stiftung für realistische Kunst“, die ein weiterer überregionaler Anziehungspunkt zu werden verspricht.

Die Kunststiftung „ben zi bena“ öffnete 2005 im denkmalgeschützten Gebäude Domplatz 6 ihre Pforten. Ein programmatischer Schwerpunkt der Kunststiftung sind gemeinsame Ausstellungen von Künstlern aus beiden Teilen des ehemals getrennten Deutschlands.

Tausende Bürger der Stadt engagieren sich in ca. 130 **Vereinen**, darunter zahlreichen öffentlich wirksamen Kulturvereinen und sozialen Diensten; mitgliederstark sind insbesondere die Kleingarten- und die Sportvereine. Sie alle tragen zur Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt bei und fördern ein aktives Gemeinwesen.

Hinzu kommen Bürgerinitiativen, wie der Wirtschaftsstammtisch der Stadt und das Merseburg-Forum, welche sich für die Stadtgestaltung und –entwicklung engagieren.

4. Profil und Leitbilder

Entscheidende Voraussetzung für die zukünftige Entwicklung der Stadt Merseburg im Rahmen des Stadtumbauprozesses ist die Schaffung eines eigenen, unverwechselbaren Profils, insbesondere im Spannungsfeld der Oberzentren Halle und Leipzig. Merseburg muss dabei einen eigenen realistischen Weg einschlagen und kann sich nicht an der Urbanität von Halle und Leipzig orientieren.

Zu dieser Problematik soll im Rahmen des IBA-Prozesses in der Stadt Merseburg eine umfassende öffentliche Diskussion geführt werden. Im Ergebnis sollen Leitbilder für die weitere Stadtentwicklung formuliert werden, die von der breiten Bevölkerungsmehrheit anerkannt werden.

Als Diskussionsgrundlage werden folgende Leitbilder vorgeschlagen:

- 1.) Merseburg wird wieder eine urbane Kleinstadt mit einer hohen Lebensqualität in der Nähe der Oberzentren Halle und Leipzig. Im Stadtzentrum sind Einzelhandel, Dienstleistungen und Verwaltungen konzentriert.
- 2.) Merseburg startet eine breite Offensive zur Wirtschaftsförderung. Merseburg verstärkt seine Bemühungen zur Ansiedlung von Handel, Gewerbe und Dienstleistungen, steigert und ergänzt seine touristische Attraktivität. Junge Menschen werden bei der Ausbildung, bei der Vermittlung von Arbeitsplätzen sowie bei der Existenzgründung besonders unterstützt. Merseburg sucht nach kreativen Möglichkeiten, die „Neuen Alten“ in das städtische Leben zu integrieren.
- 3.) In Merseburg werden wieder mehr Menschen unterschiedlicher Milieus leben.
- 4.) Merseburg nutzt die sozialen und kulturellen Potentiale einer modernen Hochschule für das öffentliche Leben in der Stadt.
- 5.) Die Belange von Kindern und Jugendlichen, von Familien und von Senioren haben Priorität bei der Stadtentwicklung.
- 6.) Merseburg gestaltet eine offene Atmosphäre, die Fremde Willkommen heißt und Angebote für ihren dauerhaften Aufenthalt unterbreitet.
- 7.) Städtebauliche Barrieren und Missstände werden beseitigt. Neue funktionale Beziehungen entwickeln sich auf einer Ost-West-gerichteten Achse vom Domberg über das Stadtzentrum zur Merseburger Hochschule. Brachflächen und Baulücken, die durch den Rückbau von Gebäuden entstehen, werden Nachnutzungen zugeführt, die das Wohnumfeld verbessern, grüne Freiräume erweitern und städtische Funktionen ergänzen.
- 8.) Auf Grundlage unterschiedlicher Lebensstile entstehen in Merseburg zukünftig vielfältige Wohnangebote.

5. Urbane Milieus und Bevölkerungsgruppen

Das Heidelberger Institut SINUS Sociovision entwickelte eine Typologie zur Klassifizierung von Bevölkerungsgruppen, die mit dem Begriff „Sinus-Milieus“ gekennzeichnet wird.

Die Heidelberger Forscher gehen davon aus, dass Unterschiede in der Alltagswirklichkeit den Menschen stärker kennzeichnen als die Unterschiedlichkeit sozioökonomischer Lebensbedingungen. So werden soziale Milieus erkannt, in denen Menschen mit verwandter Alltagswirklichkeit gruppiert sind, die sich einander in Lebensauffassung, Lebensweise, Wertprioritäten, sozialer Lage und Lebensstil ähneln.

Entsprechend dem Wertewandel in der Gesellschaft werden die Milieus regelmäßig fortgeschrieben. Im Jahr 2001 wurde das Sinus-Milieu-Modell komplett überarbeitet und ein gesamtdeutsches Modell entwickelt, das insgesamt zehn Milieus umfasst: Die Etablierten, die Postmateriellen, die Modernen Performer, die Konservativen, die Traditionsverwurzelten, die DDR-Nostalgischen, die bürgerliche Mitte, die Konsum-Materialisten, die Hedonisten und die Experimentalisten. Eine nähere Beschreibung der Sinus-Milieus erfolgt im Anhang (Anlage 1).

Auf der Basis der Sinus-Milieus stellte eine Studie der Hochschule Merseburg (Stadtmarketing Merseburg, 2004) fest, dass Merseburg in der Tendenz sozialstrukturell relativ homogen ist und es an sozialer Vielfalt fehlt. Es fehlen insbesondere Bürger gehobener und moderner sozialer Milieus mit dauerhaftem Wohnsitz. Gleichfalls kommt es stärker als bisher darauf an, ausländische Mitbürger (osteuropäische, asiatische Migranten) unterschiedlicher Milieus für ein dauerhaftes Leben in Merseburg zu interessieren.

Zum Erreichen der oben herausgestellten Zielstellungen und für die Erarbeitung konkreter Projekte sind für die Stadt Merseburg folgende Bevölkerungsgruppen von besonderem Interesse:

1. Die Bürger der Stadt Merseburg, die bereits heute ihren Hauptwohnsitz in Merseburg haben, darunter besonders
 - die Kinder und Jugendliche,
 - die Familien und
 - die Senioren;
2. die Bevölkerungsgruppen, die bereits heute in Merseburg arbeiten, aber ihren Hauptwohnsitz außerhalb der Stadt haben bzw. nur vorübergehend in Merseburg leben:
 - Studenten,
 - Angestellte, Beamte, Ärzte, Hochschullehrer, Manager, Selbstständige;
3. Migranten, die bisher gesellschaftlich nicht integriert sind, insbesondere
 - aus Osteuropa,
 - aus Asien;
4. die Bevölkerungsgruppen, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt weder in Merseburg arbeiten noch leben, dieses aber zukünftig tun sollen:
 - Mitarbeiter von Unternehmen, die sich zukünftig in Merseburg ansiedeln werden,
 - Angestellte und Selbstständige, die in der Region arbeiten,
 - Menschen, die früher in Merseburg gelebt haben und in ihre Heimatstadt zurückkehren.

Die einzelnen Bevölkerungsgruppen sind hinsichtlich ihrer Lebensauffassung und ihres Lebensstils heterogen und nach den oben erläuterten sozialen Milieus zu unterscheiden, so

dass sich in den sozialen Milieus Menschen aus unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen wiederfinden.

Die Stadt Merseburg erwartet jedoch, dass besonders im Rahmen der unter Punkt 2, 3 und 4 genannten Bevölkerungsgruppen auch neue Milieus angesprochen werden können, die das Spektrum der bereits in Merseburg ansässigen Milieus bereichern und ergänzen sowie nachhaltig integriert werden können.

6. Projektgruppen und Projekte

Die Stadtentwicklung soll auf Grundlage der beispielhaften Projekte vorangetrieben werden.

Durch die Vorgabe von Projektgruppen soll eine Konzentration auf die Leitbilder erreicht werden. Die konkreten Projekte dagegen sollen nicht administrativ vorgegeben, sondern in einem offenen bürgerschaftlichen Prozess Schritt für Schritt gemeinsam herausgearbeitet werden.

Die Projekte müssen den Anforderungen einer Internationalen Bauausstellung genügen. Das bedeutet jedoch nicht die ausschließliche Fokussierung auf „Bau-Projekte“. Die Internationale Bauausstellung Stadtumbau in Sachsen-Anhalt 2010 versteht sich als „Labor“, in dem verschiedene „Werkzeuge“ des Stadtumbaus exemplarisch zur Erprobung und Anwendung kommen. Die Themen und Projekte befassen sich nicht nur mit städtebaulichen und architektonischen Umgestaltungen; sie sollen sich auch durch innovative Ansätze in der Finanzierung, in der Planungskultur und in der Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger auszeichnen.

Projektgruppe 1

Projekte zur Stärkung der Wirtschaftskraft Merseburgs und zur Verbesserung der Situation auf dem regionalen Arbeitsmarkt.

Zielstellung:

Die wichtigste Voraussetzung für eine Entscheidung zugunsten Merseburgs ist die Möglichkeit, durch Arbeit den eigenen Lebensunterhalt zu verdienen. Durch unterschiedliche Projekte im Rahmen einer aktiven Wirtschaftsförderung soll dazu beigetragen werden, die Situation auf dem Merseburger Arbeitsmarkt zu verbessern.

Projektgruppe 2

Projekte zur weiteren Verbesserung der Angebote auf dem Merseburger Wohnungsmarkt.

Zielstellung:

„Vielfältiges Wohnen“ eine Grundvoraussetzung für Zuzug in der Stadt Merseburg. Zukünftig kommt es vor allem darauf an, die Angebote qualitativ in der gesamten Breite am Wohnungsmarkt zu organisieren. Mitarbeiter von neu angesiedelten Unternehmen in Merseburg sowie in der Region sollen verstärkt auch in Merseburg wohnen.

Projektgruppe 3

Projekte zur verstärkten Kooperation und Vernetzung von Hochschule und Stadt.

Zielstellung:

Die Merseburger Hochschule ist ein wichtiger Akteur bei der Erreichung der Ziele und Leitbilder unseres IBA - Konzeptes. Der in den letzten Jahren eingeschlagene Weg der verstärkten Kooperation soll zum gegenseitigen Vorteil weiter ausgebaut werden.

Projektgruppe 4

Projekte zur Verbesserung der Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen, von Familien und von Senioren in der Stadt Merseburg

Zielstellung :

Der Abwanderung von Jugendlichen aus der Stadt Merseburg soll zukünftig noch stärker entgegengewirkt werden. Die Familie ist die kleinste Zelle unserer Gesellschaft. Sie soll zukünftig in Merseburg verstärkt gefördert werden. Die Senioren sind heute schon die größte Bevölkerungsgruppe in unserer Stadt.

Projektgruppe 5

Projekte zur verbesserten Integration von Migranten in Merseburg.

Zielstellung :

Merseburg ist gegenwärtig vielfach nur eine Zwischenstation auf dem Weg von Migranten in Deutschland. Wir verfolgen das Ziel, dass zukünftig möglichst viele dauerhaft in Merseburg verbleiben.

Projektgruppe 6

Projekte zur weiteren Entwicklung des urbanen Raumes und der urbanen Kultur.

Zielstellung :

Kulturelle Vielfalt unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen soll das urbane Leben vor allem in der Innenstadt weiter verbessern.

Einige Projekte sind in ihrer Entwicklung bereits fortgeschritten und können kurzfristig umgesetzt werden. Andere wiederum sind erst mittelfristig realisierbar. Um die Projekte bis 2010 umsetzen zu können, müssen das Land Sachsen-Anhalt aber auch die Stadt Merseburg ihre finanziellen Mittel darauf in den nächsten Jahren konzentrieren. Angesichts der angespannten Haushaltslage und immer knapper werdender öffentlicher Mittel sollen aber auch in verstärktem Maße private Finanzierungen akquiriert und bürgerschaftliches Engagement eingefordert werden.

7. Die Organisation

7.1 Akteure und Partner

Bereits im September 2004 wurde eine **IBA-Arbeitsgruppe** gebildet, die unter Vorsitz des Oberbürgermeisters der Stadt Merseburg die Konkretisierung und Fortschreibung des IBA-Konzeptes begleiten und seine Umsetzung steuern wird. Der Arbeitsgruppe gehören außerdem Vertreter der Stadtverwaltung, der Hochschule Merseburg, sozialer und kultureller Vereine und ein **IBA-Koordinator** an, der das Management des IBA-Konzeptes übernimmt.

Über die Mitarbeit in der IBA-Arbeitsgruppe hinaus braucht die Umsetzung des IBA-Konzeptes starke und verlässliche Partner vor Ort. Dazu wird die Stadt vor allem die Zusammenarbeit mit vorhandenen **Partnern im sozialen und kulturellen Bereich** stärken und intensivieren, z. B. dem Verein Agenda 21 oder dem Bildungszentrum am Rossmarkt (Verein Arbeit und Leben). Einen der wichtigsten Partner stellt zudem die **Hochschule Merseburg** dar, die sowohl die Fortschreibung des IBA-Konzeptes als auch die Umsetzung vor Ort fachkundig begleiten wird.

Auch die Zusammenarbeit und Abstimmung mit der **Wohnungswirtschaft** muss intensiviert werden, um gemeinsam Probleme lösen und Handlungsstrategien abstimmen zu können.

Bereits am 29.01.2005 wurde der Merseburger Kunstverein MERKUNST e. V. gegründet, der auf Initiativen von Studenten und Hochschullehrern der Hochschule Merseburg alte Merseburger Traditionen wiederaufleben lässt, da bereits im 19. Jahrhundert eine starke Bürgerschaft die ideelle und auch finanzielle Förderung von Kunst und Kultur unterstützte. Auch heute soll der Verein Künstler und Kulturschaffende der Stadt und der Region fördern, das Kunstverständnis und besonders die zeitgenössische Kunst unterstützen und der öffentlichen Kunstpflege dienen. Vorläufig wird der Kunstverein den Saal des Schlossgartensalons für Ausstellungen und Veranstaltungen nutzen, aber darüber hinaus soll der Verein auch die Diskussion über urbane Kultur und Kunst im öffentlichen Raum anregen.

Weitere, teilweise wechselnde oder auch nur zeitweise einzubindende Partner werden Firmen der Region und verschiedene Einrichtungen der Wirtschaftsförderung sein, aber auch Planer, Künstler oder spezifische Fachleute.

Für die Vermittlung und Moderation des IBA-Konzeptes konnte bereits das Merseburg-Forum gewonnen werden, das einen lockeren Zusammenschluss verschiedener Merseburger Architekten und Ingenieure sowie sonstiger an der Stadtentwicklung Interessierter darstellt. Das Merseburg-Forum wird ein Bindeglied zwischen der IBA-Arbeitsgruppe und den anzusprechenden Bevölkerungsgruppen und Milieus sein.

Unerlässlich für die Umsetzung des IBA-Konzeptes in der Stadt Merseburg ist die Zustimmung der Merseburger Bevölkerung und aller von der Ansiedlung neuer Milieus betroffenen Einrichtungen. Selbstverständlich muss auch die Presse bezüglich des IBA-Themas sensibilisiert und die Bevölkerung umfangreich über die Thematik, die Projekte und Akteure informiert werden. Ergänzend sind neue Formen der **Information** und vor allem der **aktiven Beteiligung** sowohl der vorhandenen Bevölkerung als auch der anzusprechenden Milieus zu finden, wie z. B. Bürgerfeste, Kunstaktionen, Installationen im öffentlichen Raum, studentische Präsentationen u.v.m.

Darüber hinaus wird sich die Stadt Merseburg aktiv an dem Netzwerk der IBA-Städte beteiligen und befürwortet einen intensiven Erfahrungsaustausch der Modellorte in der Region.

7.2 Arbeitsweise und Zeitplan

Die Neuartigkeit des Ansatzes – unter den Bedingungen des Schrumpfens auch der Stadt Merseburg – verlangt neue Vorgehensweisen. Bereits im Rahmen ihres URBAN 21-Konzeptes Innenstadt/Neumarkt und parallel zu der vom IBA-Büro beauftragten stadtsoziologischen Studie hat die Stadt Merseburg begonnen, einige Verfahren zur milieuorientierten

Projektentwicklung auszuprobieren. Die ersten Erfahrungen bestärkten den gewählten Ansatz und begründeten die weitere Vorgehensweise.

So wurde beispielsweise der Abschluss des URBAN 21-Projektes „Neues Leben am Markt“ genutzt, um zum Anlass des 50jährigen Jubiläums der Stadt Merseburg als Hochschulstandort DAS FEST zu feiern. Dieses Fest wurde so inszeniert, dass eine Stimmung entstand, wie sie in vielen lebhaften und bunten Hochschulstädten Deutschlands und der Welt fast täglich erlebt werden kann.

Die Erfahrungen bei der Organisation und Durchführung DES FESTES, aber auch die Standortanalysen der Stadt Merseburg und die Problemstellung mangelnder Urbanität waren Ausgangsbasis für die Erarbeitung einer Studie zum Stadtmarketing Merseburg, die im IV. Quartal 2004 von der Hochschule Merseburg, Fachbereich Soziale Arbeit/Medien/Kultur vorgelegt wurde. Diese empfiehlt einen qualitativ neuen Ansatz des Stadtmarketings, der das sozial-kulturelle Neuplatzieren der Stadt und die Integration von Stadtentwicklung und Stadtmarketing insgesamt beinhaltet. Zahlreiche Ergebnisse der Studie flossen ebenso in die Fortschreibung des IBA-Konzeptes ein.

Die Studie wurde nicht nur zum Arbeitsinstrument der städtischen Verwaltung sowie des im Rahmen von URBAN 21 installierten Citymarketings, sondern auch mehrmals einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. So konnten die Besucher des Merseburg-Forums am 17.01.2005 im Alten Rathaus nicht nur „Die Anstöße des Stadtmarketings für die Stadtplanung“ diskutieren, sondern auch bereits zahlreiche kreative Vorschläge von Studenten zur Ausgestaltung von sozial-kulturellen Pionierräumen (*metropole*) (siehe Anlage 2 im Anhang) erfahren.

Parallel und in enger Wechselwirkung zur Realisierung der ersten Projektideen ist es erforderlich, auch die theoretische Basis zu konkretisieren und fortzuschreiben. Dabei ist die Kommune auf die Unterstützung eines externen und erfahrenen Sozialwissenschaftlers angewiesen.

Für die Umsetzung des IBA-Konzeptes der Stadt Merseburg gilt folgender Zeitplan:

- | | | |
|----|---|---------------------------------|
| 1. | Beauftragung des IBA-Koordinators | bis 7/2005 |
| 2. | Bürgerfest „Miteinander“ (jährlich) | ab 7/2005 |
| 3. | Informationsveranstaltung zur IBA | bis 9/2005 |
| 4. | Ideenwerkstätten zur milieuspezifischen Diskussion und Umsetzung des Konzeptes, z. B. <ul style="list-style-type: none">- Spätaussiedler in Merseburg- Hochschule und Studenten- Asiatische Händler und chinesische Studenten- Neue Wohnformen und –konzepte- Firmen der Region- Senioren in Merseburg- Kinder und Jugendliche in Merseburg | bis 12/2006 |
| 5. | Umsetzung konkreter Projekte | ab sofort (Schwerpunkt ab 2007) |
| 6. | Fortschreibung des Stadtentwicklungskonzeptes auf der Basis des IBA-Konzeptes (Prüfung durch Stadtplanungsamt) | nach 2007 |

Der Zeitplan ist regelmäßig zu aktualisieren und fortzuschreiben.

8. Quellenverzeichnis

1.	Abschlussbericht über das Projekt „SpätaussiedlerInnen in Merseburg“	Verein ARBEIT und LEBEN e.V.	Merseburg	2005
2.	Empfehlungen zur stadträumlichen Integrationspolitik	Verbundpartner „Zuwanderer in der Stadt“	Darmstadt	2005
3.	Die Sinus-Milieus® 2001. Das neue gesamtdeutsche Modell,	SevenOne Media GmbH Unterföhring, in Zusammenarbeit mit SINUS Sociovision, Heidelberg	ohne Angabe	ohne Angabe
4.	Sozialwissenschaftliche Studie in Merseburg	IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH	Berlin	2004
5.	Stadtmarketing Merseburg	Hochschule Merseburg, FB Soziale Arbeit. Medien. Kultur und SozialKulturProjekte e. V.	Merseburg	2004

Nähere Beschreibung der Sinus-Milieus

(Quelle: SevenOne Media GmbH, Unterföhring, in Zusammenarbeit mit SINUS Sociovision, Heidelberg: Die Sinus-Milieus® 2001. Das neue gesamtdeutsche Modell, Broschüre, ohne Orts- und Jahresangabe)

Sinus-Milieus**Merkmale****Die Etablierten**

gebildete, gut situierte, sehr selbstbewusste Elite; hohe Exklusivitätsansprüche, zeigen entsprechende Kennerschaft, grenzen sich bewusst von anderen ab („die feinen Unterschiede“); beruflicher Erfolg ist wichtig, klare Karrierestrategien, übernehmen Verantwortung und Führung; pragmatische Lebensphilosophie, reagieren mit Flexibilität auf neue Situationen, Engagement in Vereinigungen, Verbänden Clubs; Kunst, Kultur und individuelle Reisen gehören zum Lebensgenuss, konsumieren edel, genießen Luxus; Alter ab 30 Jahre (Schwerpunkt 40-60 Jahre), Drei- und Mehrpersonenhaushalte, meist verheiratet, hohes Bildungsniveau, viele leitende Angestellte, höhere Beamte, Selbstständige, Unternehmer, Freiberufler, hohe und höchste Einkommensklassen

Die Postmateriellen

überwiegend hoch gebildet, kosmopolitisch, tolerant; gewöhnt, in globalen Zusammenhängen zu denken. kritische (aber nicht feindliche) Auseinandersetzungen mit den Auswirkungen von Technologisierung und Globalisierung; großes Vertrauen in eigene Fähigkeiten, souverän im Umgang mit beruflichen Herausforderungen; wollen Erfolg, aber nicht um jeden Preis; Ansprüche richten sich auf die Entfaltung individueller Bedürfnisse und Neigungen, auf Schaffen von Freiräumen; Interesse für Literatur, Kunst, Kultur; Weiterbildung ist lebenslanges Thema, weil sie sich mehr über Intellekt und Kreativität definieren als über Besitz und Konsum; Lebensstil ist umwelt- und gesundheitsbewusst (Balance zwischen Körper, Geist und Seele), schätzen subtile Genüsse, die durchaus einen hohen Preis haben dürfen; nach dem Motto „weniger ist mehr“ kaufen sie selektiv und mit hoher Kennerschaft; breites Altersspektrum von Anfang 20 bis zur Generation der „jungen Alten“; häufig größere Haushalte mit Kindern, hohe bis höchste Formalbildung, qualifizierte und leitende Angestellte, Beamte, Freiberufler, Schüler, Studenten, gehobenes Einkommensniveau

Die Modernen Performer

junge, unkonventionelle Leistungselite; wollen intensives Leben, in dem sie ihre Multioptionalität und Flexibilität ausleben und ihre beruflichen wie sportlichen Leistungsgrenzen erfahren können; ihr ausgeprägter Ehrgeiz richtet sich auf „das eigene Ding“, oft die eigene Selbstständigkeit (Start-ups), dabei haben sie nicht nur den materiellen Erfolg im Auge, treibendes Motiv ist ebenso zu experimentieren, spontan Chancen zu nutzen, eigene Fähigkeiten zu erproben; Multimedia, Kommunikationstechnologien nutzen sie intensiv und lustvoll im beruflichen wie im privaten Leben, hohes Interesse an sportlicher Betätigung und Outdoor-Aktivitäten (Kino, Kneipe, Kunst); Konsumstil ist geprägt auf das Besondere, das Integrieren von Einflüssen aus anderen Kulturen und Szenen, anspruchsvolles „Multikulti“, dafür geben sie viel Geld aus, Alter unter 30 Jahre, hohes Bildungsniveau, (noch) viele Schüler und Studenten, zum Teil aber mit Jobs; unter Berufstätigen hoher Anteil (kleinerer) Selbstständiger und Freiberufler, qualifizierte und leitende Angestellte, hohes Haushalts-Nettoeinkommen (gut situierte Elternhäuser); gehobenes eigenes Einkommen

Die Konservativen

respektieren das alte, deutsche Bildungsbürgertum, pflegen die bewährten Traditionen, Normen, humanistisch geprägte Pflichtauffassung, gehobene Umgangsformen, leiden unter dem „Verfall der Werte und gute Sitten“, legen großen Wert auf Abgrenzung durch Betonung ihrer gehobenen Stellung in der Gesellschaft; viele nach erfolgreicher, verantwortungsbewusster Berufskarriere im Ruhestand, Engagement in ehrenamtlichen Tätigkeiten; Familie und familiärer Zusammenhang sind sehr wichtig, kritische Distanz zum technologischen Fortschritt; Interesse für klassische Kunst und Kultur (Theater, Oper; Museen); sind mehr als gut ausgestattet, genießen heute vor allem immaterielle Werte, kümmern sich um Wohlbefinden und Gesundheit, Anschaffungen; vor allem besondere Dinge (Porzellan, Schmuck, Kulturreisen, teures Auto); Alter ab 60 Jahre, meist Zwei-Personenhaushalte, akademische Abschlüsse, typische ehemalige Berufe: Angestellte, Beamte, Selbstständige, freie Berufe, gehobenes Einkommensniveau, teilweise größere Vermögen

Die Traditionsverwurzelten

Sicherheits- und ordnungsliebende Kriegsgeneration; Wurzeln in der kleinbürgerlichen Welt oder in der traditionellen Arbeiterkultur, verstehen sich als Bewahrer der traditionellen Werte Pflichterfüllung, Disziplin, Moral; inzwischen Rentner, setzen fort was sie auch früher gelebt haben (Pflege von Familien- und Nachbarschaftsbanden, Suche nach Anerkennung im unmittelbaren sozialen Umfeld; Interessen kreisen eng um die eigenen vier Wände, die Familie, eigene Gesundheit, Fernsehen, Basteln, Gartenarbeit, Ausflüge und Kaffeefahrten; zurückhaltende Konsumenten, haben ein Leben lang gespart, halten ihr Geld zusammen und sind sehr sparsam; Kinder und Enkelkinder unterstützen sie gerne; Alter: 65 Jahre und älter, hoher Frauenanteil, überwiegend Hauptschule mit abgeschlossener Berufsausbildung, hoher Anteil von Rentnern, Pensionären, früher: kleine Angestellte, Beamte, Arbeiter, Facharbeiter, Bauern, meist kleine bis mittlere Einkommen

Die DDR-Nostalgischen

sehen sich als Verlierer der Wende (22% der ostdeutschen Bevölkerung), Verklärung der Vergangenheit, Verbitterung gegenüber der Gegenwart; früher als Führungskader in Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Kultur, heute einfache Berufe oder arbeitslos; führen zum Teil demonstrativ einfaches Leben, konzentriert auf Familie, gleich gesinnte Freunde und Vereine, Betonung der alten Werte des Sozialismus (Gerechtigkeit, Solidarität) paart sich mit Kritik am „Turbo-Kapitalismus“; Interesse: Heimwerken, Renovieren, bescheidenes Modernisieren des Haushalts, Engagement in Vereinen und lokaler Gesellschaftspolitik; Prestigekonsum wird abgelehnt; Alter über 50 Jahre, einfache bis mittlere Bildung, aber auch Hochschulabschlüsse, früher häufig Führungskader, heute einfache Angestellte, Arbeiter/Facharbeiter, arbeitslos, kleine bis mittlere Einkommen (Doppelverdiener), hoher Anteil an Beziehern von Altersübergangsgeld und Rente

Die bürgerliche Mitte

statusorientierter Mainstream, Ziele: in gut gesicherten Verhältnissen leben, Cocooning im gepflegten Ambiente, umgeben von gleichgesinnten und gleich situierten Freunden, zeigen Leistung und Zielstrebigkeit, beruflicher Erfolg, gesicherte Position und Etablierung in der Mitte der Gesellschaft sind ihnen wichtig, manchmal Abstiegsängste, wollen sich einen moderaten Wohlstand erarbeiten, sich leisten können, worauf sie Lust haben, bleiben aber flexibel und realistisch; Lebensstil: angenehmes, komfortables Leben, Harmonie im familiären Umfeld und im Freundeskreis, Gäste einladen, gemeinsames Kochen, Vereinsmanagement, sportliche Betätigung in der Gruppe/Verein, Beschäftigung mit Kindern, konsumie-

ren gerne und mit Genuss, sind Convenienceorientiert, haben ausgeprägtes Selbstbewusstsein als Verbraucher, bevorzugen Mischung aus konventionelle und modern, gediegen und repräsentativ; investieren viel in Ausstattung von Wohnung/Haus; Alter 30 bis 50 Jahre, oft Mehrpersonenhaushalte, kinderfreundlich; qualifizierte mittlere Bildungsabschlüsse, einfache/mittlere Angestellte und Beamte, Facharbeiter, mittlere Einkommen

Die Konsum-Materialisten

zeigen auf Grund ihrer sehr beschränkten finanziellen Mittel einen ausgeprägten Konsum-Materialismus, konzentrieren sich auf das Hier und Jetzt, auf spontanen und prestigeträchtigen Konsum, um zu beweisen, dass sie mithalten können; möchten als „normale Durchschnittsbürger“ gelten, ihre Wünsche und Träume stehen im krassen Kontrast zur Realität, berufliche Chancen sind oft sehr eingeschränkt durch mangelnde Ausbildung und ungünstige persönliche Rahmenbedingungen, Freizeit; Unterhaltung, Ablenkung, Spaß, Ausgaben (Kneipen, Fußball, Einkaufsbummel), fernsehen, Video ansehen, Videospiele, Musik, Radio hören; Konsumziele: moderne Unterhaltungselektronik, „repräsentatives“ Auto, Urlaub (Kurzreisen, Freizeitparks) ...; Alter bis 60 Jahre, meist Volks-/Hauptschulabschluss mit oder ohne Berufsausbildung, viele Arbeiter/Facharbeiter, untere Einkommens-klassen, häufig soziale Benachteiligungen (Arbeitslosigkeit, Krankheit, unvollständige Familie)

Die Hedonisten

Spaßorientierte, immer auf der Suche nach Fun und Action, Unterhaltung und Bewegung, „nur nicht sein wie die Spießler“, gleichzeitig Träume von geordnetem Leben mit Familie, geregelter Einkommen und schönem Auto/Motorrad; angepasst an Berufsalltag, häufig aggressive Underdog-Gefühle gegenüber (Arbeits-) Umwelt; möchten sich wenig Gedanken um die Zukunft machen, Spaß an Provokation der „Spießler“, Identifikation mit „krassen“ Szenen, Clubs, Fan-Gemeinden; Interesse für Fernsehen, Video, Musik, Computerspiele, Sport (Fußball, Squash), Kino-, Disko- und Kneipenbesuche; konsumieren gern und viel (Stereo- und HiFi-Anlagen, Multimediaausstattungen, Videos, CDs, Modeschmuck, Uhren, Kosmetik ...; Alter bis 50 Jahre, einfache bis mittlere Formalbildung, relativ oft ohne abgeschlossene Berufsausbildung, einfache Angestellte und Arbeiter, viele Schüler und Auszubildende, hoher Anteil von Personen ohne eigenes Einkommen

Die Experimentalisten

große Lust am Leben und Experimentieren, tolerant und offen gegenüber unterschiedlichsten Lebensstilen, Szenen und Kulturen; lehnen Zwänge, Routinen, Rollenvorgaben ab; leben lustvoll unterschiedliche Rollen und auch Widersprüche aus (Lifestyle - Avantgarde, neue Bohème); materieller Erfolg, Status, Karriere sind weniger wichtig, ungewöhnliche Patchwork-Biografien und -karrieren; nutzen intensiv Online-Angebote, Video- und Computerspiele, interaktives Fernsehen, engagieren sich für gesellschaftliche Randgruppen, betreiben Esoterik, mentales Training, gehen kreativen Tätigkeiten nach; Interessen: Musik, Kunst, einschlägige Filme und Bücher, großes Bedürfnis nach Kommunikation und Unterhaltung, sind ständig in Bewegung und dort zu finden, wo etwas Spannendes, neues los ist, geben Geld gern für Ungewöhnliches, für Dinge abseits des Mainstream aus, moderne Unterhaltungselektronik, vielfältige Outdooraktivitäten (Raves, Techno-Events, Rock- und Pop-Konzerte, Disco, Szene-Lokale, Extremsportarten); Alter unter 30 Jahre, gehobene Bildungsabschlüsse, viele Auszubildende, Schüler, Studenten; mittlere Angestellte, kleine Selbstständige und Freiberufler, auch Arbeiter (Jobber), hoher Anteil von Personen ohne eigenes Einkommen; Haushaltsnettoeinkommen über dem Durchschnitt (gut situierte Elternhäuser);

metropole



Anlage 2 *metropole* (Anstöße des Stadtmarketings für die Stadtplanung)
Projektideen von Studenten der Hochschule Merseburg über sozial-kulturelle Pionieräume zum Stadtumbau, Januar 2005